

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das XI. Capitel/ Welcher Gestalt die Nelcke soll begossen werden/ oder
was man bey dem Begiessen zu beobachten habe

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Das XI. Capitel/

Welcher Gestalt die Melcke soll begossen werden/ oder was man bey dem Begiessen zu beobachten habe.

Was bey dem Begiessen zu beobachten.

Wenn sich die Melcke auf vorherbesagte Weise an ihrer Stelle/ Gegend/ und in gehörigem Stande befindet/ ihr der Himmel aber sein Besuchen versagt / muß man ihr auf nach beschriebene Art Wasser von der Erden geben.

I. Muß der Topff oder Scherbel ganz gleich stehen / und weder auf eine noch die andere Seite abhängen / damit sich das Wasser auf dem Scherbel ausbreiten / und der ganzen Pflanze in gleicher Maß mittheilen könne; über dieses zu verhindern/ daß das Wasser nicht fließe / und oben über den Topff auslaufe / worauf man um dreyer Ursachen wegen acht haben soll.

Erstlich ist die Pflanze ihrer Begießung beraubt / deren sie doch vielleicht hoch vonnöthen hätte. Vor das andere ist der Blumen-Gärtner verbunden/ damit er seine Melcken erhalte/ seine Mühe zu verdoppeln/ und dieselbige zum andern mal zu begiessen. Zum dritten/ so läuft die Fettigkeit und Nahrung des Mißs zu gleich mit dem Wasser aus.

II. Wann die Erde in dem Topffe austrucknet/ und durch die Truckene sich von demselbigen los reißt / so / daß zwischen der Erde und dem Topffe eine Lücke oder Raum bleibet / so muß dieser nothwendiglich mit den Fingern / in dem man die Erde rings um in die Lücke scharret / wieder ausgefüllt werden; Dies geschieht um eben der / in vorhergehenden Artikel gemeldten Ursachen willen / indem man nehmlich die verlorne Fettigkeit und Nahrung durch ein abermahliges Begiessen ersetzen muß / die weil das aufgehoffene Wasser durch die Deffnungen abfließt / und

und/ ohne einige Feuchtigkeit hinter sich in dem Topffe zu lassen/ fortgeheth.

III. Muß man gleich morgensfrühe Wasser aus dem Brunnen schöpfen / und das selbige in ein Faß oder Becken schütten / welches an die Sonne / wo sie am heissesten scheint/ gesetzt werden soll/damit es von der Hitze ihrer Strahlen erwärmet werde / und seine natürliche Kälte/ die in dem Sommer viel grösser als in einer andern Jahreszeit ist/ verliere.

Hier muß man das Wasser / dessen man sich zu Begießung der Nelcken bedienen soll / und die bewegende Ursachen derrer die vermishtes Wasser brauchen / und in der Meinung stehen als ob sie der Nelcke sehr wohl thäten / examiniren und untersuchen.

Wegen der Quantität oder Vielheit des Wassers ist erstlich zu bedeuten / daß das Fluß-Wasser in dem Sommer um zweyer Ursachen willen sehr vortreflich sey. Erstlich ist es leicht. Vor das andere ist es temperirt und gemässigt durch die aufgefangene Sonnen-Hitze; alleine weil der Blumen-Gärtner ihre Gärten nicht allezeit nahe an den Flüssen liegen / so wäre es eine grosse Beschwerlichkeit / wann sie täglich davon wolten holen lassen.

Das Wasser, so aus denen kleinen Bächen und Springbrunnen kömmt / dienet denen Nelcken nicht / es wäre dann daß man es zuvor in Fässer getragen und an die Sonne gesetzt hätte / und dessen sind zwey Ursachen.

Die Erste ist / daß dieses Wasser stets eine gewisse Crudität und Härte oder Undäuligkeit bey sich behält / die ihm auch / so lange man es nicht von seinem Fluß oder Bauch absondert / nicht vergehen wird.

Die andere Ursache ist / daß dieses Wasser / wegen der allzu nahe liegenden / auch anderer unter Weges sich findenden und darzu fließenden Quellen / seine Kälte stets behält; Nun ist das allzu kalte Wasser der Nelcke in keine Wege zuträglich

Derowegen muß man sich des frisch-geschöpften Brunnen-Wassers / zum wenigsten den Sommer durch / nicht bedienen; die Ursache ist auf seine Undäulichkeit oder Härte und allzu grosse Kälte gegründet / welche die Melcke in ihrem Durst überfällt / und ihr eben die Krankheit / so das frisch-geschöpfte Wasser / denen die davon in ihrem größten Schweiß und Hitze trincken / verursacht / nemlich das Seiten-Stecken; dann der weisse Rost / die Fäulung / oder die Gräze / davon ohnfelbarlich eines oder das andere folget / sind eben dasjenige an der Melcke / was bey dem Menschen das Seiten-Stecken ist.

Das schlämmichte Wasser ist nicht weniger nachtheillich; dann es läßt seinen Unflath / davon es nicht gereinigt ist / zugleich mit lauffen: das stinckende Wasser muß man fliehen / die-weiß es der Melcke das Verderben zu ziehet.

Die Mineralische und geschwefelte Wasser / welche te zuweilen in einigen Adern der Erden gefunden werden / und der Melcke tödtlich sind / sind zu verwerffen.

Das auf dem Feuer lau gemachte Wasser ist schlimmer als alles andere / es sey in dem Sommer / oder in dem Winter / dieweil es von des Feuers-Hitze bey sich hat / davon die Melcke in wenig Stunden gleichsam kocht.

Das beste Wasser die Melcke zu begiessen / und welches dem der sie bauet am gelegensten ist / ist das an der Sonnen gestandene Schöpff-Brunnen-Wasser / so mit der Gieß-Kannen vorsichtiglich und zu rechter Zeit auf den Topff gesprengt wird.

I. Mit der Gießkannen von weissen Blech / damit die Erde das Wasser desto leichter einschlucke / und von dem allzu starken Guß nicht hart werde.

II. Vorsichtiglich / dann man muß erwegen / was die Melcke vonnöthen habe / damit man ihr das nöthige nicht verläge / aber auch nicht gebe was sie entbehren kan; giebt es wirklich öftere und starke Regen / so ist es vergeblich daß man sie begiesset; giebt es aber keine / und man siehet daß die Melcke anfängt aus zu trucknen / muß sie / ohne aus zusehen / täglich begossen

gossen werden / aber nur ein wenig / damit sie allezeit in gleicher Feuchtigkeit erhalten werde / doch zur Genüge / damit sie keine Noth leide. Die Vorsichtigkeit wird hierinnen schon das Maß geben.

III. Zu rechter Zeit / dann man muß die Melcke nur gegen Abend / ungesehr nach der Sonnen Untergang / begiessen / wer sie bey vollem Sonnen-Schein begiessen wolte / der würde verursachen / daß sein Begiessen nicht alleine keinen Nutzen schaffte / dieweil die Sonne alsbald die Erde wieder austrucknen würde / sondern der Melcken auch sehr gefährliche Flecken zu ziehen / und machen daß die Blätter und vielleicht der Stengel selbst verdorren würden. Es ist auch nicht rathsam sie Morgens vor der Sonnen-Aufgang zu begiessen / dann zu geschwehen daß der Blumen-Gärtner die Beschwerlichkeit hätte frühe aufzustehen / so würde die Sonne / welche ihre Strahlen auf die noch nasse Blätter wirfft / dieselbe gleichfalls austrucknen; und über dieses entzöge man der Melcke den Vortheil / welchen sie von der der Tages empfangenen Sonnen-Wärme die Nacht durch ziehet.

Indem man sie begiesset / sollen die Blätter / so viel möglich ist / verschonet werden / doch darff man sich in diesem Stücke eben so sehr nicht binden.

Viele begiessen ihre Melcken / wie man sonst in dem Gewächs-Hause zu thun pfleget / bedienen sich kleiner irdenen Schüsseln / und lassen die hineingesetzte Töpfe den Sommer durch darinnen stehen / und schütten alle Tage so viel Wasser darein / als zu Befeuchtung der Pflanze von nöthen ist: Man kan aber diese Art nicht wohl gut heißen / 1.) Weil man allzu viel solcher irdenen Schüsseln haben müste. 2.) Weil zu befürchten stünde die Melcke möchte zu viel Feuchtigkeit an sich ziehen 3.) Weil bey den Regen-Wetter die Melcke zweyfach begossen würde / und weil der Regen die Schüsseln anfüllt / so bliebe die Melcke sters in dem Schlamme.

Um dieser Ursachen wegen kan man dem Vorhaben der-

jenigen keinen Beyfall geben / die sich zu Besprengung ihrer Nelcken eines gemischten Wassers bedienen / wann sie nehmlich Wasser nehmen / darinnen Tauben-Koth / Farb-Holz / Pferde-Vollen / oder Rüche-Koth eingeweicht worden / es wäre dann daß es auf untenbeschriebene Weise geschehe. 1.) Ist der Tauben-Koth der Nelcke allzu hizig / und ob er gleich in Wasser eingeweicht wird / so ziehet er doch der Nelcke den weissen Rost zu. 2.) Kan das Farb-Holz weder zum Wachsthum noch zur Schönheit der Nelcken etwas beytragen. 3.) Sieht der Pferde-Koth dem Wasser eine sehr grosse Hitze / und dienet nur zu denen Pflanzgen / die in kalten und mäßigen Ländern anders nicht als mit grosser Mühe können fortgebracht werden / als die Tübe-Rosen / die Constantinopolitanische Narcissen / und andere Pflanzgen von dieser Natur mehr / die in obbesagten kalten und mäßigen Ländern gebauet werden. Die Nelcke will eine natürliche Wärme haben / und ein Wasser welches keine andere Hitze hat / als welche ihr die Sonne mittheilet. 4.) Dienet ihr der Rüche-Koth nicht / es wäre dann daß man ihn selten und mit Vorsichtigkeit gebrauchte : Selten / dann man muß sich seiner über 2. oder 3. mal nicht bedienen : mit Vorsichtigkeit : Die weil man nur den allerfrischesten Rüche-Koth nehmen / ihn in einem Faß voll Wasser wohl umrühren / und die Nelcke mit diesem angemachten Wasser niemals als in dem Sommer / und wann es sehr dürres Wetter ist / begiessen muß / die Ursachen sind folgende :

I. Ist der Rüche-Koth an und vor sich selbst zu kalt vor die Nelcke / und wer ihn öftters gebrauchen wolte / würde / indem er die Erde erkaltet / das Wachsthum der Nelcken verhindern.

II. Würde dieser Koth die Nelcke allzu lange bey Feuchtigkeit erhalten.

III. Würde er eine dicke Haut über den Scherbel ziehen / die nachmals unten an dem Stock oder Fuß der Nelcken die Fäulung verursachen könnte.

IV.

IV. So dienet dieses mit Kühe-Koth vermischte Wasser nur der Nelcke einige Erfrischung zu geben / nicht aber dieselbige völlig abzukühlen.

Wer nun in der grossen Sommer-Hize ein mit Kühe-Koth gemischtes Wasser / seine Nelcken zu begiessen / gebrauchen wolte / thäte eben nicht übel / sondern vielmehr wohl / es muß aber nur 2. oder auf das höchste 3. mal den Sommer durch geschehen.

Ein berühmter Blumen-Liebhaber giebt kurze / aber sehr nützliche Regeln / wie man die Nelcken und Einschläge begiessen solle. Er sagt / nach der Maß als die Einschläge stark werden und zunehmen / müsse man sie auch stärker begiessen. Je wärmer es ist / ie mehr müsse man sie träncken.

Wann das Pfeilgen anfängt zu treiben oder zu steigen / und die Nelcke an ihren Blumen arbeitet / muß man sie fleißig besuchen / und nach allen sehen was sie nöthig habe.

Das Wasser muß nicht daran gespahret werden ; eine Pflanze arbeitet nicht in der Dürre.

In einigen heißen Tagen nehmet eure Zeit in acht / und begiesset eure Nelcken mit Wasser / darein Kühe-Koth eingeweicht worden ; dieses frische und fette Begiessen bekömmt ihnen unaussprechlich wohl / wann sie anfangen ihr Pfeilgen zu treiben / und dienet ihnen bis sie blühen / es wäre dann daß eine übermäßige Hize euch / wann der Knopff groß wird / ein solches Begiessen nicht erlaubte / welches sonst auch noch eine wunder same Wirkung thun würde.

Das XII. Capitel

Wie die Nelcke / nach der Maß als sie ihr Pfeilgen treibet / müsse gebauet werden.

Ein Blumen-Gärtner dienet zur Nachricht / daß er sich einen guten Vorrath von Scherbel-Stecken / und Bindfaden

3

Wie die Nelcke / nach der Maß als sie ihr Pfeilge treibet / müsse gebauet werden.

faden